



Stille Fanmeile – Rachmaninoff Quai, bei Hertenstein am Vierwaldstätter See

## Private Viewing

*Stimmung statt Event – vom eleganten Ausweichen*

**Über den Eventismus** im Rheingau schreibt Martin Mosebach: „Der ganze Landstrich ist jetzt im Hochsommer mit ‚Bistro-Tischen‘ bedeckt, auf denen Lachs-Tartar serviert wird. In jedem alten Gemäuer spielen japanische, polnische und brasilianische Pianisten Brahms und Schubert. Weinseminare und Degustationsmenüs gehören zum Angebot einst bescheidener Wirtschaften.“ Mosebachs Reflexionen über Deutschland und die Welt haben den überaus ernst gemeinten Titel „Als das Reisen noch geholfen hat.“

Mehr denn je besteht die Kunst vom Ausgehen und Reisen aus eleganten Vermeidungsstrategien. Exklusive Ziele liegen nicht im Zeitstrom; sie locken vielmehr mit dem leisen Versprechen, daß es vieles nicht gibt. Mit Plastikfolie bespannte Stehtische, weiße Partyzelte, Lachshäppchen und mehrheitsfähigen Eventismus. Animieren kommt aus dem Lateinischen; *anima* heißt Seele, es

kann aber auch Atem, Windhauch oder Lebenskraft bedeuten. Der Animateur beatmet eine wenig beseelte Kundschaft. Oft betäubt der Eintänzer aber mehr, als er belebt. Brot und Spiele, Rettungsschirm und Fanmeile - wo alle wichtig tun, wird es gerne peinlich.

Die Fußball Weltmeisterschaft in Deutschland 2006 bleibt mir vor allem deshalb in Erinnerung, weil sich damals vor Spielbeginn die letzten übertragungsfreien Gartenwirtschaften wie von Zauberhand in stille Inseln verwandelten. Man konnte dort unbehelligt von kollektiven Aufwallungen mit Zeitgenossen seines Vertrauens wunderbar lange und animierende Sommerabende verbringen. Bei richtiger Ortswahl klang das Fangeheul aus dem Tal wie ein fernes Wetterleuchten. Dunkle Wolken und wankende Gestalten blieben aber in angenehmer Distanz, der Service hatte plötzlich mehr Zeit. Clubstimmung stellte sich ein, alles war gut.

**Je näher damals die Finalrunde rückte**, desto kleiner wurde der inoffizielle Sommerclub, umso spezieller die Stimmung. Als finales Sommermärchen des heißen Juli 2006 sind mir jene Fahrten ins Blaue in Erinnerung, die mit einem allabendlichem Schwimmen in Seen und Flüssen zwischen Südschwarzwald und Alpen veredelt wurden. Manchmal mit einem anschließendem Picknick am fast menschenleeren Ufer. Manchmal mit dem Besuch in einer verzauberten Gartenwirtschaft ohne Großbildschirm.

Zehn Jahre später hat König Fußball sein Reich weiter vergrößert und korrumpiert. Ein paar Inseln, Piratennester und Clublokale bleiben aber immer. Auf der Bachterrasse der *Klemmbachmühle* in Müllheim-Niederweiler wird es kein Public Viewing geben, niemals. Eher Private Speaking begleitet von Bachrauschen, kleiner Karte und zuverlässig gekühltem Gutedel. Auch der *Nonnenmattweiher* und die solide bewirtete *Fischerhütte* im Südschwarzwald bei Neuenweg kann Fußball sei Dank zu einem semiprivaten Außenposten werden, ebenso der *Schlüchtsee* bei Grafenhausen, das kleine Freibad oben in *Schweigmatt* bei Schopfheim, dito in *Lenzkirch-Kappel*, die naturreinen, halb versteckten Badestellen am Hochrhein. Und dann gibt es noch jene Schweizer Seen, Badis und Ufer, die sich bei entsprechendem Turnierverlauf wie von Geisterhand leeren, reinigen und veredeln werden.

An einem Finalabend der Fußball-Europameisterschaft in langen Zügen hinaus schwimmen, hinterher mit Freunden am Ufer sitzen und einen Klöpfer ins Feuer halten. Exklusiver kann man die bevorstehenden Zeiten nicht feiern.

Alle Kolumnen, Bücher und Touren von Wolfgang Abel »

Fortsetzung der Kolumne nach einer Sommerpause ab Juli.